

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ign. W. Bak,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 28. März 1879.

Abonnement: ganzjährig nebst
homiletischer Beilage: 8 fl., halbjährig
4 fl., vierteljährig 2 fl., Ohne Beilage:
ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50.
Homiletische Beilage allein ganzj. 2 fl.
halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch
das Mehr des Porto hinzuzufügen.
Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einsendungen sind zu ab-
rechnen an die Redaktion des „Ung.
Israelit“ Budapest, 6. Bez., Königs-
Nr. 24, 2. St. Unbenützte Manuskripte
werden nicht retournirt und unfrank-
tirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inhalt: Pränumerations-Einladung. — Szegedin. — Orig.-Correspondenz: Totis. — Monatsbericht der
Alliance israelite Universelle. — Wochen-Chronik. — Feuilleton. — Literarisches: Die Benennung
שבת הגדול. Siklós Thurocz-Szt.-Marton. — Inserate.

Da mit nächster Nr. das II. Pränu-
merations-Quartal beginnt, so ersuchen wir
hiermit unsere geschätzten Freunde und Gönner
um die alsbaldige Erneuerung der Pränume-
ration, so wie diejenigen unserer freundlichen
Leser, die noch restend sind, die Beträge gefäl-
ligst ehestens begleichen zu wollen.

Die Administration.

Szegedin.

Predigt von Dr. Julius Klein, Oberrabbiner
in Szigetvár.

Text: מה דעבד רחמנא לטוב עבד, (Berachot 60 b.)

Einst reiste Rabbi Akiba in ein fremdes Land,
wo er weder Freunde noch Bekannte hatte. Eines
Abends kam er in die Nähe eines Dorfes und beehrte
sich dasselbe zu erreichen, um daselbst zu übernachten.
Doch die Bewohner jenes Ortes wollten ihn nicht be-
herbergen, Alle wiesen ihm unfreundlich die Thür.
Eine stürmische Nacht war im Anzuge und der Rabbi
sah sich gezwungen diese in einem Walde, unter
freiem Himmel zu verbringen. Er murrte aber nicht
und klagt nicht, sondern spricht מה דעבד u. s. w. Was
Gott thut ist wohlgethan.

Der Rabbi sucht sich im Walde einen Ruheplatz
aus. Bei sich hatte er ein Licht, einen Hahn und ein
Lastthier. Ein Sturmwind erhebt sich, das Licht ver-
lischt und Rabbi Akiba ist gezwungen im Finstern
herumzuirren. Doch er klagt auch darüber nicht.

Er legt sich nieder. Kaum ist er eingeschlum-
mert, so hört er einen schrillen Ton; — eine wilde
Kacke hatte ihm seinen Hahn zerrissen. Auch darüber
murrte er nicht.

Wieder schloßen sich seine Augen. Da schreckt
ihn plötzlich das Brüllen eines Löwen auf, der ihm
seinen letzten Reisegefährten zerfleischt. Auch jetzt klagt
der Rabbi nicht, sondern denkt in sich: מה דעבד וכו'
Gott hat's gethan, gewiß ist's gut gethan.

Die bange Nacht ging endlich vorüber und
Akiba wankte schlaftrunken aus dem Walde. Die
Ersten denen er begegnet, waren Bewohner jenes Or-
tes, die ihm Abends zuvor die Aufnahme verweigert
hatten. Jammernd, wehklagend, aus Wunden blutend
lagen sie auf der Heerstraße. Ihr Armen, rief der Weise,
welches Ungeüel ist geschehen?

Ihr wißt es nicht? antworteten sie. Diese Nacht
fiel eine Räuberbande in's Dorf, zerstörte es mit Feuer
und Schwert. Es war ein Wunder, daß wir entronnen.

Da sandte der Rabbi einen Blick zu Gott em-
por und sprach: מה דעבד רחמנא לטוב עבד. Wahr-
lich! was du, o Gott, thust, ist wohlgethan! Hätten
mich jene beherbergt, auch ich wäre, wie sie unglück-
lich gewesen; hätte der Wind mein Licht nicht
ausgeblasen, es hätte die Räuber angelockt, und wä-
ren meine Reisegefährten nicht ein Raub der wilden
Thiere geworden, ihr Geschrei hätte den Räubern mei-
nen Aufenthalt verrathen. Selbst im größten Unglücke
gibt sich Gottes Güte kund. Was Gott thut, ist und
bleibt wohlgethan!*)

M. A. Es wäre ein eitel Beginnen, wollte ich
heute von etwas Anderem sprechen, als von dem,

*) S. Löwy's Parabeln etc. und Berachot 60 b.

was seit 12 Tagen in aller Munde ist. All unser Denken und Empfinden, unser Herz und unsere Seele, unsere Thränen und unsere Klagen gehören ja jenem unglücklichen Szegedin, das Gottes Hand so entsetzlich schwer nieder gedrückt hat. Ein größeres Unglück hat noch keiner unter uns miterlebt und jeder empfindende Mensch fühlt gleichsam den Wellenschlag der verheerenden Gewässer, wie er mächtig an das eigene Herz anprallt und dieses beängstigend zusammenpreßt. — War es ein Strafgericht Gottes, das heringebrochen? oder hat Gott die Bewohner jenes unglücklichen Landstriches nur prüfen und erproben wollen? War es vielleicht das, was der sündige Menschenverstand Zufall nennt? oder war es Menschenwerk — sträflicher Leichtsinns oder böswilliger Absicht — das jenes Unheil angestiftet? Mir dem Lehrer der Religion geziemt es die Antwort auf solche Fragen, die sich auf Aller Lippen drängen, zu suchen, und wir werden sie finden, wenn wir uns so ganz hineinversenken in all jenes unsägliche Leid.

Ja, wenn mich mein Geist von hier entrückt und fortträgt unter die Schaar der frosterstarrenden Obdachlosen, denen die **מים הומה מימים ומשמאלם** eine Verderben starrende Mauer zur Rechten und Linken geworden; wenn ich die Klagerufe, der mit dem Tode ringenden Mütter höre, die ihre Kinder jammernnd rufen; oder wenn ich die Leichen der Kinder sehe, die im neuen Meere schwimmend sich noch immer an den erstarrten Körper der Mutter anklammern; wenn ich die markereschütternden Klagetöne gebrochener Greise, zu Bettler gewordenen Reichen, in Irrsinn verfallener Unglücklichen höre; — und wenn mich mein Geist wieder von dannen, fort vom Schauplatz jener traurigen Ereignisse in die Paläste der Könige, in die schlichten Häuser der Bürger, in die niedern Hütten der Armen trägt, und ich sehe, wie auf ein Mal jeder Unterschied zwischen Mensch und Mensch geschwunden, wie aller Herzen sich menschlich regen und in aufopfernder Begeisterung eilen zu helfen, zu retten, zu trösten.“ — Da rufe ich mit Rabbi Akiba: **מה דעביד לטב עבד** Ja, was Gott thut ist wohlgethan.

Mir ist's, als würden die murmelnenden Wasser mir zuflüstern: Lehre dein Volk, daß **אמת מארץ הנמה** aus der Erde und ihren Gewässern Wahrheit hervorsprießt, die Wahrheit, daß großartige Unglücksstätten immer eine Wohlthat für die Menschheit sind.

Sonderbar, aber wahr! und das wollen wir mit Gottes Hilfe beweisen.

L

Das Zeichen der Zeit, in der wir leben, ist, Gottesläugnung. Freilich hatte es zu allen Zeiten Menschen gegeben, die an Gott nicht glaubten und mit dem Zweifler der Schrift sprachen: Wer hatte ihn schon ein Mal gesehen; wir glauben eben nur das, wovon wir uns mit eigenen Ohren oder Augen überzeugen können; — aber so allgemein, wie dieser Zweifel an Gott heute ist, war er schon lange nicht. Hat Einer etwas gelesen, so läßt er sich gar leicht von dem Ge-

lesenen irre führen und schwört auf seine Ueberzeugung, daß es keinen Gott gäbe; ist Einer reich geworden, so verlangt es ja schon der „gute Ton“ an keinen Gott zu glauben. Das ist nun eine betäubende Thatsache und der Menschheit geht es wahrlich nicht besser, seitdem sie sich von Gott abgewendet hat. Das könnte man mit tausend Beispielen beweisen und ein Mal wird die Zeit auch dazu kommen. Heute constatiren wir nur die Thatsache und wollen dabei ergründen, warum man heutzutage so leicht Gott verläugnet.

Betrachten wir die Welt in ihrer gegenwärtigen Gestalt und vergleichen sie mit dem, was sie vor 1000 oder auch nur vor 100 Jahren war, so müssen wir gestehen, daß der Mensch Großes vollbracht. Was hat er aus dieser Erde gemacht! Ueber Berge, die keines Menschen Fuß je betreten, schlingen sich eiserne Pfade, auf welchem das Dampfroß dahin brauset, — und will er nicht über den Rücken des Berges seinen Weg nehmen, dann wühlt er sich hinein in den Schooß desselben, bahnt sich Straßen durch denselben; Meere hinwieder, welche von der Natur durch große Landstrecken von einander getrennt waren, verbiudet er und schafft aus trockenen Ländern schiffbare Meere. Ja selbst mit dem heidnischen Könige spricht er: **אעלה על במתי עב אדמה רעליו**. „Ich will hinaufsteigen zu den Wolken und er baut sich Luftballone, welche ihn mit rasender Geschwindigkeit zu den Wolken emportragen. Der Wille ist des Menschen Gesetz, ein anderes kennt er nicht. Ist's da ein Wunder, wenn er in seinem Stolze denkt, ich, der ich zu Wolken emporsteigen kann, ich gleiche, ja ich selbst bin das höchste Wesen auf Erden, ich kenne keinen Gott, von dem einfältige Alte behaupten, Er gestalte die Erde; — nein! ich, der staubentsprossene, kurzlebige Mensch, bilde sie mir zu meiner Bequemlichkeit und nach meinem Willen.

Doch seht! Während der stolze Mensch Meere ausschüttet und in selbst gegrabene Becken gießt, reißt ein flüchtiger Sturm den von Menschenhänden mühsam aufgeworfenen Damm eines im Grunde doch nicht allzugroßen Flusses nieder, und der Fluß wälzt seine Wasser über blühende Saaten, bewohnte Dörfer, herrliche Städte, zerstört Hab und Gut von 100,000 Seelen; — sag nunmehr, o Mensch, wo ist jetzt deine Gottähnlichkeit? Thor! rufen die schäumenden Fluthen der Theiß, du willst Herr des Himmels sein — bist nicht ein Mal im Stande die **ים**-Wasser eines einzigen Flusses zu beherrschen, geschweige denn Feuer und Wasser mitsammen. Nein! Dort, wo die Jammerscenen an den Ufern der Theiß gegenwärtig selbst die wildeste Phantasie überflügeln und so weit das Auge reicht nichts als Elend, unsägliches Elend sich erstreckt, dort sprießt jetzt aus der wasserdurchtränkten Erde die Wahrheit auf. Es ist ein Gott, ein großer, mächtiger, furchtbarer Gott.

Als, m. Fr. die Hiobskunde von dem Ueberfluthen der Theiß zu meinem Ohre kam, da stieg vor meinem Geiste das Bild Eliabu's auf und einer seiner herrlichsten profetischen Gesichter ward mir klar. Eliahu, so erzählt die heilige Schrift, stand einst auf

hohem Berge und flehte, Gott möchte sich ihm doch ein Mal zeigen. Da erhebt sich ein brauseuder Sturmwind רוח גדולה וזקוק מפרק הרים ומשבב סלעים לא ברומה der mächtig an die Felsen schlug und von den Bergen widerhallte — aber im Sturme war Gott nicht; und nach dem Sturme kam Donner und Blitz — aber auch im Donner und Blitz war Gott nicht; und nach dem Donner kam Feuer — auch darin war Gott nicht. Endlich hört Eljahu קר רממה רקה eine sanft säuselnde Stimme und wie er sie hört, erfaßte es ihn mit Grauen, denn darin war Gott.

Wir war das Bild schon lange unverständlich. Wie? fragte ich mich, läugnete vielleicht Eljahu, daß Sturm, Donner und Blitz von Gott kommen, daß also Gott in ihnen sei? Sagte auch er, das wären Erscheinungen, welche die Natur aus sich selbst gebiert? Nunmehr verstehe ich aber das Bild. Für Eljahu, dessen Leben so ganz Frömmigkeit war, bedurfte es nicht erst verheerender Stürme, gewaltiger Donner, zerstörender Blitze, um ihm in's Gedächtniß zu rufen, daß ein großer, mächtiger Gott existire; die קר רממה רקה die leisen Stimmen in der Natur, als da sind: das leise Wachsthum der Pflanzen, der leise Gang der Gestirne, die allein überzeugten ihn schon von dem Dasein Gottes. Das gegenwärtige Geschlecht aber, welches das was es alltäglich sieht, nicht verstehen will, das muß von Zeit zu Zeit durch verheerende Stürme, die ihm seine Ohnmacht, und des höchsten Allmacht beweisen, erinnert werden, daß ein Gott ist und lebt, der Herr ist über Reichthum und Armuth, Herr über Leben und Tod.

אמת מארץ תצמח Zweifel! Walle hin zum Grabe der einst herrlichen Stadt Segedin, dort wirst du Gott kennen lernen, dann kehre in Dich, liebe ihn und fürchte ihn!

II.

Die Erkenntniß Gottes wäre demnach das eine Gute, welches die Zerstörung des Theißflusses gefördert hätte. Eine andere segensreiche Wohlthat ist die nicht genug zu rühmende allgemeyne Menschenverbrüderung, welche sie hervorgerufen.

Denn auch das war ein Gebrechen unserer Zeit, daß ein Jeder nur an sich dachte und dabei glaubte, die ganze Welt sei feinetwillen und nicht er um der Welt willen da. Ein selbstfüchtiges, eigennütziges Geschlecht war das gegenwärtige und des Propheten Wort דררא אב אהר ליהי, daß alle Menschen einen Vater haben, also Brüder seien, sich brüderlich einander helfen mögen, war in unsern Tagen gegenstandslos. Brüder, — gab es gar keine. Mchte Einer ins größte Elend gerathen; mochte Jemanden das Unglück noch so sehr verfolgen: man ließ ihn unrettbar zu Grunde gehen und wenn er auch der beste Freund in Zeiten des Wohlstandes gewesen ist. Ich brauche Euch, m. J. nicht erst auf den großen Markt des Lebens zu führen, um Beweis zu geben, ihr findet sie auch hier, wie sie überall gefunden werden. Und so wie es im Kleinen war, so war es auch im Großen. Stämme hielten, Völker befehdeten einander, ja selbst die Bewohner eines Landes nährten, wenn sie verschiedenen Nationalitäten angehörten, Haß und Feindschaft im Herzen.

Wie ist dies doch so plötzlich anders geworden! Als wären die Herzen der Millionen Menschen mit dem Wunderstabe Moses berührt worden, in sprangen die steinernen Krusten und hervorsprudelten Millionen Quellen beispielloser Wohlthätigkeit. Eine einzige große Familie ist die ganze Menschheit geworden, der Reiche gibt von seinem Ueberflusse dem Armen, der Arme theilt den Bissen Brod mit dem Ärmsten, der Bruder kennt wieder den Bruder, der Freund den Freund und selbst der Feind ist zum Freunde geworden.

Werden wohl diese edle Regungen der Menschheit lange währen? Wer vermöchte dieß zu sagen? Um Eines flehe ich aber ohne Noterlaß zu Gott: daß er nämlich die Herzen meiner Glaubensgenossen, wenn auch nur eine kurze Zeit noch, warm halten möge. Uwar haben meine Glaubensgenossen, und insbeson dere meine hiesigen, bereits Großes im Werke der Wohlthätigkeit geleistet. Was sie aber bisher gethan, haben sie als Menschen gethan. Wir haben jedoch nicht bloß Pflichten als Menschen, sondern auch solche als Juden. Als Menschen betrauern wir den Untergang einer herrlichen Stadt, als Juden aber beweinen wir den Ruhm einer hochherzigen, edlen, großen und schönen Gemeinde, in deren Schooße eine Schule blühte, an welcher acht Lehrkräfte wirkten, die mitsammt ihren Familien brodblos würden, wenn Segedin aufhörte eine Gemeinde zu sein; welche ferner eine Chevra Kadischa hatte, mit einem musterhaft geleiteten Spital, in welchem leidende Brüder, ohne Rücksicht auf die Heimat liebevoll gepflegt wurden; in welcher endlich zahlreiche wohlthätige und humanitäre Anstalten zur Ehre des Judenthumes segensvolle wirken. איכבה אומר וראיתי באכזר מורדת Können wir's ruhig mit ansehen, daß unsere Schwester hinstrebe? Nein! Lasset uns beweisen, daß wir mit gerechtem Stolze den Namen „Kinder der Barmherzigkeit“ tragen, lasset auch uns der theuern Schwestergemeinde rettend beispringen, daß sich die Tage der Trauer ihr in Jahre des Jubels umwandeln mögen.

Dann אמת מארץ תצמח wird auch für uns aus den verderblichen Wassern die wahre, reine, edle, uneigennützigte Bruderliebe aufkeimen und wir werden, wenn auch mit wehmüthigem, doch mit demüthigem Herzen mit dem weisen Nachum genannt, Isch gamsu ausrufen: gam su letowoh. Auch das hat Gott zum Guten geführt! Sein Name sei gepriesen! Amen.

Original-Correspondenz.

Toits, am 25. März 1879.

Ehre der Totiser israelitischen Gemeinde, die in ihrer letzten Sitzung vom 21. d. M. beschlossen, daß der ministerielle Erlaß, bezüglich des wöchentlichen 25 stündigen Unterrichtes befolgt und die Ferien künftighin in den Monaten Juli und August stattfinden werden.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Totiser Gemeinde, was die Veröffentlichung der Lehrkurse betrifft, stets eine ziemlich schlechte Kundschafft des „Wester Lloyd“ war, was ihr wieder nur zur Ehre gereicht.
E. Geimdorfer.

Monatsbericht

der Alliance israelite universelle

pro Februar 1879.

(Fortsetzung.)

Die Israeliten von Rumänien.

Man beschäftigt sich in Rumänien noch immer mit der Beseitigung des Art. 7 der Verfassung und schmeichelt sich, den Großmächten einzureden, daß diese illusorische Maßregel ihnen volle Genugthuung gebe. Die europäischen Regierungen lassen sich jedoch nicht täuschen, und die Festigkeit derselben hat eine Zeit lang einen Umschwung der Meinung in dem Fürstenthum hervorgerufen, über den das C.-Comité folgende Mittheilungen erhalten hat:

Ein Israelit von Jassy begab sich vor einiger Zeit in Begleitung von drei andern Israeliten zu dem Vicepräsidenten der Deputirtenkammer, S. Hasuash, einem notorischen Judenfeind, und hatte mit demselben zwei Unterhaltungen über den Ausgang der Judenfrage. S. Hasuash fragte, welche Ideen sich die Israeliten selbst von der Emanzipation machten, und fügte hinzu, die Rumänen seien überzeugt, daß Etwas, und zwar Ernstes geschehen muß, da die Mächte sich mit einer illusorischen Lösung nicht zufriedengeben. Die vier Israeliten antworteten, daß nach ihrer Meinung folgende 3 Punkte festgestellt werden müssen:

1. Sofortige und vollständige Ertheilung des Indigenats an alle in Rumänien geborenen Israeliten, welche unter keinem auswärtigen Schutze stehen;
2. Optionsfrist an diejenigen in Rumänien geborenen Israeliten, welche unter einem auswärtigen Schutze stehen;
3. Naturalisationsfähigkeit an die ausländischen Israeliten, d. h. Unterthanen einer fremden Macht.

S. Hasuash antwortete, daß, soweit er beurtheilen kann, dieselbe Ansicht im Schooße der Commission vorherrsche, welche die Vorlage für die Revisionskammer festzustellen hat, und daß dieses System wahrscheinlich die Basis ihrer Beschlüsse bilden werde. Uebrigens, setzte er hinzu, hängt alles von S. Bratiano ab, dem einzigen populären Manne, der diese Frage lösen kann, ohne Verwirrung und Erschütterung hervorzurufen; und er will die Lösung. Ich werde ihm von unserer Unterhaltung Kenntniß geben.

Als Bestätigung dieser Details bezeichnet man folgende Stelle eines Artikels der Romania libera vom 23. Jan. (a. St.) c.:

Wir sind gewiß, daß unsere politische Lage eine der schwierigsten ist. Die Resultate der von dem Präsidenten der Kammer in der letzten Zeit unternommen diplomatischen Reisen scheinen uns nicht sehr günstig; man meldet uns keinen Sieg, und dieses ist bezeichnend, . . . Unzweifelhaft erwartet die Diplomatie etwas Anderes, als die Lösung der Judenfrage im Prinzip. . . . Zahlen wir also nicht mehr mit leeren Worten; eine Entscheidung muß gefaßt werden.

Bis jetzt hat man noch nicht wahrgenommen, daß diese Versprechungen von Wirkung gewesen; man

hört noch immer nur vom Art. 7 der Verfassung sprechen. In der Sitzung des rumänischen Senats vom 28. October hatte S. Boeresco die Regierung angefragt, ob sie den Senat auffordern werde, den Antrag auf Verfassungsrevision zu formuliren und in der Sitzung vom 31. legte dieselbe durch eine fürstliche Botschaft beiden Kammern eine Declaration vor, welche beantragt, zu erklären, daß der Art. 7 der Verfassung, betreffend die Naturalisation der Fremden, durch eine Constituante modificirt werden muß. Im Senat wurde für diese Vorlage eine Commission von 7 Personen gewählt (S. C. Boeresco, D. Ghica, C. Cornesco, B. Boeresco, N. Boinov, P. Cary und A. Geani), während dieselbe in der Deputirtenkammer an die Sectionen zurückgeschickt wurde. Inzwischen bieten gewisse politische Gruppen Alles auf, um das Volk gegen die Juden aufzuregen. In fast allen Städten hat man Zeitungen ad hoc gegründet, die unaufhörlich wiederholen, es hieße das Land verrathen und ruiniren, wenn man den Juden Rechte gewähren wolle. In der Hauptstadt und in mehreren Städten haben sich sogenannte ökonomische Vereine von Fleischern, Maurern, Klempnern etc. gebildet, um den Widerstand gegen die Kammern vorzubereiten, falls dieselben zu Gunsten der Juden die Verfassung ändern sollten. Man kann annehmen, daß die Regierung die Bildung dieser Vereine nicht ungern sieht, die ihr gestatten würden, den europäischen Mächten zu erklären, daß das Volk sich der Emanzipation der Juden widersetze, daß die Nation revoltire und die Armee sich gegen die Rumänen nicht schlagen wolle, um ihnen ein verhaftes Gesetz aufzuzwingen, daß also der Wunsch Europas nicht erfüllt werden könne.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

* * Nun haben wir ihn gesehen und gehört, den kleinen großen Mann, nämlich den neuen Rabbiner der hiesigen Schomredaßgemeinde. Viele Hunderte warteten Kopf an Kopf gedrängt in deren Synagoge der wolgeordneten Begrüßungs-**הַשְׁרָרָה**, aber ebenso viele Hunderte wurden auch aufs — entsehlteste getäuscht, denn wiewohl der Herr uns seine traurige Biografie — die einem förmlichen **הַשְׁרָרָה** auf sich selber gleich — erzählte, und wiewol er sich uns als unerfrodenen **הַשְׁרָרָה** darstellte, so war doch die ganze lange Rede, die nichts als hohle Worte enthielt, nicht von der geringsten Bedeutung, wiewohl wir sehr viel der Aufgeregtheit des Momentes zuschreiben. Manches war leider auch sehr tactlos, und wir wären vor Scham in den Boden gesunken, wenn auch nur ein Nichtjude anwesend gewesen wäre!

Außerdem merkten wir dem kleinen großen Manne ab, daß er weder bibel- noch midraschfest. Aber selbst seine ganze äußere Erscheinung auf der Kanzel machte einen wahrhaft ungünstigen Eindruck.

Wir erfahren aus seinem Vortrage in dessen doch, daß der Mann nicht ohne Gnade ist, und — was wunderbarer, daß derselbe einst auch das Eine und das Andere gelesen haben muß.

Daß dem Manne ein Wirkungskreis bei klugem und besonnenem Vorgehen und bei etwas mehr Bessertigung nach Zivilisation, eröffnet ist, läßt sich nicht in Abrede stellen, und — so warten wir denn ab. Etwas komisch, oder vielmehr naiv fanden wir, daß der Arme sich bei seiner Gemeinde unter anderem auch dafür bedankte, daß sie ihn und die Seinen in der II. Classe fahren ließ! Nebst!

Wie wir uns persönlich des Dextern zu überzeugen Gelegenheit hatten, geht es in der A. Egger'schen Conditorei hier, mit der Anfertigung der **חמץ**-Bäckereien ganz besonders religiös her. Denn abgesehen davon, daß alle Ingredienzien wirklich **חמץ** sind, sind auch die Geräthe sowohl, als die Localität und die Bereiter streng von allem was **חמץ** gesondert und beaufsichtigt, so daß der strengreligiöse selbst, ohne jeglichen Skrupel dieselben genießen darf und so machen wir denn auf die dießzügliche Anzeige in unserm Blatte besonders aufmerksam.

In dem Prozeß gegen Eduard Nafcher (Redaktionsmitglied der „Ang. Correspondenz“ und Mitarbeiter unseres Blattes) hat das Schlußverhör beim Untersuchungsrichter Cséry stattgefunden. Die Schlußverhandlung findet Ende März vor dem Budapester Geschworenengericht statt.

Uj zenem úvek. Táborosky és Parsch zeneműkereskedésében megjelentek: Ágnes asszony. Lukácsy Sándor legujabb népszövegének összes kedvelt dalai. 1. Egy virág volt. 2. Ritka árpa. 3. Találják ki. 4. Fehérvár szép az élet. 5. A kis leány kertjében, Bácsitól. 6. Ezerével terem nyáron. Szentirmay Elemértől. 7. Ez a kislány éli világát. 8. Hogy elcsaptak. 9. Jaj de busan jön. 10. Eszem adta. Enekhangra zongorakisérettel (vagy zongorára küllön) alkalmazta Erkel Elek. Ára 1. ft.

Deutschland.

In Bonn bildete sich in Folge der Acceptation Dr. Schreibers zum Rabbiner eine Orthodoxe Partei.

Durch die Tagesblätter ging jüngst die Notiz, daß die deutsche Regierung, die an ihre Zugehörigen erteilten rumänischen Orden, so lange nicht zu tragen erlaubt, bis Rumänien die Stipulationen des Berliner Vertrages in Bezug der Freiheit aller Culte, eventuell der Juden, nicht erfüllt hat. Eine harte Nuß für die rumänischen Hamane.

Zu dem bevorstehenden **Osterfeste** empfehlen wir den geehrten israelitischen Hausfrauen ihren Bedarf in Glaswaaren, bei Herrn Moritz Kasztl junior, Franz-Josefsplatz Nr. 4 zu decken. Sie finden daselbst ein reich assortirtes Lager aller nur denkbaren Gattungen von Nuß- und Luxus-

Gläsern, vor, und werden bezüglich billiger Bedienung in jeder Weise zufriedengestellt werden.

Hiermit verbunden, befindet sich in demselben Hause (Herzog Koburg'sches Palais) die auf das Eleganteste ausgestattete Lampen-Niederlage.

Herrn Moritz Kasztl junior, gebührt das Verdienst unsere Hauptstadt um ein Etablissement bereichert zu haben, welches in Bezug reichhaltiger Auswahl der Verkaufsgegenstände, als auch vermöge seiner geschmackvollen Einrichtung, den ersten und größten Niederlagen des Continents ebenbürtig zur Seite gestellt werden kann. Hierbei müssen wir wiederholt betonen, daß die Billigkeit der Preise Jederman befriedigen wird.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle

von Dr. Josef Cohns in Prag.

VI. CAPITEL.

(Fortsetzung.)

Auf dem Markusplatz angekommen, näherte er sich niedergeschlagen einem vorübergehenden Offiziere mit der Bitte, ihm das Quartier seines Vaters, des Obersten N. angeben zu wollen.

Der Offizier — ohne die Frage anzuhören — maß den in Zivil gekleideten Artus mit einem hochmüthigen Blicke und ging, seine Reitpeitsche in der Luft schwänkend, ohne ein Wort der Entgegnung an ihm vorüber.

Das war so Offiziersmanier vor dem Jahre 1848 gegenüber der portee-entblösten, contribuierenden Kanaille. Er sah auf einige Schritte einen andern Offizier herankommen. Er wandte sich mit derselben Bitte an ihn. Der Angesprochene zeigte mit dem Ausdruck überprudelnder Laune zum Himmel hinauf und tänzelte, vornehm lächelnd, weiter.

Artus, der mit der Atmosphäre der Militärakademie denselben Geist der Impertinenz — das ausschließliche Privilegium der gottbegnadeten österreichischen und preussischen Junkerlein von „anno dazumal“ eingesogen hatte, fand das Betragen der beiden Offiziere vollkommen natürlich und als eine gerechte Strafe, daß er das, wenn auch faden-scheinige Attribut seiner höhern Natur, mit der gemeinen Zivilkleidung provisorisch vertauscht hatte.

Im Kreise umherschauend, erblickte er sich hart vor dem Dogenpalaste. Mit der Hand über seine heiße Stirne fahrend und tief aufathmend, fühlte er, daß er in der Nähe der Bleidächer und der Seufzerbrücke stehe und schritt hastig auf das gegenüberliegende Bibliothekgebäude zu, vor dessen Pforten eine Anzahl Uniformen und an dessen Fagade die Aufgabe R. R. Oberkommando in goldenen Lettern erglänzen sah.

Er betrat den Hof und stieg mechanisch die Treppen hinauf.

Im Vorzimmer angekommen, pflanzte sich ein Adjutant in der Gestalt eines dicken Ausrufungszeichens ihm entgegen und ließ sich in tiefem Baxtone vernehmen:

Was wollen Sie hier?

Artus fragte mit einem ungewöhnlich bescheidenem Tone, ob Se. Excellenz zu sprechen sei?

Nein! antwortete Jener mit einem Blicke, welcher die Stelle eines groben Punktes vertreten sollte. — Es wäre dringend, fuhr Artus mit bitterer Stimme fort.

— Zum Beispiel! fragt Jener in alla breve-Takte, indem er die rechte Hand in die Hüfte stemmend und die Spitze des linken Fußes nach außen drehend, die Gestalt eines lebenden Fragezeichens annahm.

— Ich bin der Sohn des frühern Militär-Attache's in P. des Obersten N. Ich komme von der Prager Universität und da ich hörte, daß mein Vater hierher ins Hauptquartier kommandirt worden

— Oh, hm Sie sind der Sohn . . . Sie kommen von Prag hm Sie wünschen Auskunft? Kommen Sie — sagte der Offizier in unwillkürlich verändertem, verlegenem Tone: hustete und räusperte sich, und nachdem er noch mit einem anwesenden Offiziere einen bezeichnenden Blick gewechselt hatte, führte er Artus über die Treppen hinab.

VII. CAPITEL.

Artus und die „metallene Jungfrau“.

„Ez wuohs in Burgonden ein schoene mägedin
das in allen länden niht schoéners mohk sin.
Kriemhild was si geheizen und was ein schoéne wip;
darumbe muosen dégené vil verlieren den lip.“
Nibelungenlied.

Der Offizier führte ihn in ein Parterrezimmer desselben Gebäudes.

— Junger Mann — sagte ersterer mit bewegter Stimme, nachdem sie sich niedergesetzt hatten — nehmen Sie sich zusammen und seien Sie, wo u Sie Golt erschaffen hat: ein Mann! Sie hatten einen Vater, eine Mutter und zwei Schwestern soviel ich weiß. Sind Sie gesaft, den kurzen Kommentar zu dem halbvergangenen Hilfszeitworte anzuhören?

— Was wollen Sie damit sagen, Herr Hauptmann? fragte Artus erbleichend, ohne noch die volle Bedeutung des Gesagten auffassen zu können.

— Daß Imperfektum und Perfektum im Grunde genommen, einerlei Bedeutung haben. Nur die Federfuchser machen einen Unterschied — was vorbei ist, ist eben vorbei.

Artus fuhr hastig mit der Hand nach der Gegend seines Herzens und drohte ohnmächtig zusammen zu stürzen. Allein der Adjutant hatte mit scharfem Auge jede seiner Bewegungen überwacht und erfaßte ihn in derselben Sekunde mit beiden Händen.

— Corpo di Dio! brummte der Adjutant zwischen den Zähnen und wischte sich Bornig die Augen und den Schnurbart.

Artus hatte sich fast im selben Momente wieder ermannt und sagte:

— Bitte, erzählen Sie, Herr Hauptmann, ich bin gesaft auf Alles . . . auf das Schlimmste.

Jhr Vater, junger Mann, fand hier bei seiner Anfunf einen alten Bekannten; dieser alte Bekannte hieß Hauptmann Bobelli und dieser Hauptmann bin ich. Ich schicke diese Avantgarde als Entschuldigungsgrund voraus, daß ich mit einem Zivil soviel Federlesens mache und als kaiserlicher Offizier, als Mann der höhern Disciplin, der sich der Rücksichten, die er dem sublimen Korpsgeiste und der urrectionellen, erhabenen Stellung schuldet, vollkommen bewußt ist — daß ich, wie gesagt, als kaiserlicher Hauptmann, als geheiligte Person, in meiner Romunifation bis an die äußerste Gränze der Bescheidenheit gehe.

Diese Worte wurden in rauhem, brummigem Daß gesprochen; denn — c'est le ton qui fait la musique. Der Adjutant wollte unstrittig mit diesem grobkörnigen Präludium jede weitere Ohnmachtsbezeugung und vielleicht auch die eigene Nührung von sich weisen und übertönen.

Artus fühlte sich von peinlicher Ungeduld gefoltert und wagte nicht, ihn zu unterbrechen.

Also hören Sie, junger Mann — fuhr der geheiligte Mann des sublimen Korpsgeistes mit angenommenen hartem Gesichtsausdruck fort, — hören Sie, denn meine Zeit ist gemessen, ich bin im Dienst. Ihre Schwester in Siebenbürgen hatte einmal eine Stunde, in der sie zufällig auf ihren Verlobten vergaß. Ein Mann — ein Schurke würde ich sagen, wenn er nicht in der Kleidung eines höhern Offiziers gesehen worden wäre — unterstützte sie darin. Die Folge davon war, daß sie bald an Umfaig gewann, was sie an Ehre eingebüßt hatte. Der Oberst, Jhr Vater, kaum eingerückt, verlangte Urlaub, um seinen geschändeten Namen im Blute des Verführers zu waschen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Die Benennung שבת הגדול.

Die Debatten zwischen Zadukim, Baifusim und Tanaim mit den darauffolgenden Beschlüssen scheinen den Charakter tagenden Legislative einer die berechtigt war auf Grundlage der Bücher Moses als Urgesetz, etwaige Erneuerungen, Abschaffungen und Aenderungen anzutragen und durchzuführen, getragen zu haben. Am deutlichsten erhellt dieses (מנהות ס"ב) wo über השבת ממחרת verhandelt wird, ob darunter Sonntag oder der zweite Pefachtag zu verstehen sei. Auffallenderweise beruft sich keine der Parteien auf die bis zur damaligen Zeit übliche, daher unbestreitbare Praxis? welches aber dadurch erklärlich, daß der Antrag von den Baifusim gestellt wurde: man möge von der Usance abgehen, und festsetzen, daß der erste Pefachtag, d. i. der fünfzehnte Nissan immer an einem Sabbath sei.

Das Motiv dieses Antrages lag auf der Hand, u. z. damit die Weihe des Sabbath durch die קצירת העומר keinen Eintrag leide, und führte der Parteileiter דוד אהרן sogar die humanitäre Absicht Moses zum Beweise an, vermöge welcher der einzelne Tag שבועות durch den Vortag שבת an Feierlichkeit gewinnt. Selbstverständlich mußte diesem Antrage, eine mit Schwierigkeiten verbundene Kalenderumwälzung vorangehen, daher wählten die Antragsteller wahrscheinlich dazu, ein Jahr, wo gerade der erste Befachtag am Sabbath fiel, und wollten, daß diese Jahresberechnung, zur Norm für die Zukunft festgestellt werde, damit man ohne Verührung des Sabbath, den andern Feiertagen, nach der heiligen Schrift volle Rechnung trage.

Der Kampf muß heiß und langwierig gewesen sein, weil die Baifusim, die Unverletzlichkeit des Sabbath vertheidigten, daher der große Aufwand von Gegenbeweisen aus der Schrift. Rabbi Jochanan ben Sakai als Parteiführer der Tanaim erlaubte sich sogar im gereizten Tone, unhöfliche Ausdrücke, und als endlich am achten Tage Nissan die Debatte mit einem Siege der Tanaim geschlossen, wurde dieser Tag als Siegeszeichen zum Halbfeste erhoben „מתמני ביה עד סוף, מועדא“.

Wenn erwiesenermaßen, damals der fünfzehnte Nissan an Sabbath gewesen, so war der achte desselben Monats an welchem הגאון רשבועיא als Siegeszeichen zum Halbfeste erhoben, auch an Sabbath.

Es konnte daher zur Bekräftigung des Sieges und dessen Erfolg, jedem שלפני שבת kein passenderer Titel gegeben werden als שבת הגדול, was sagen will: In Bezug des kommenden Sabbath, falls dieser am sechzehnten Nissan sei, und daher von seiner Größe an קצירת העומר abtreten müsse, erscheint der frühere Sabbath in seiner ursprünglichen Größe מפני שנועשה בו, wegen des Siegeszeichens, wozu er als Halbfest bestimmt wurde.

Nach dieser Deutung, wären all die bekannten Einwendungen die gegen תיספות u. ת"ל מיר א"ה סימן ת"ל u. ת"ל שבת פ"ז erhoben, von selbst wegfällig, und der Brauch von דרשת שבת הגדול als Merkmal jener wichtigen Debatte zu betrachten. S. S.

Siklós, im März 1879.

Zur Erhärtung meiner Ansicht in Nr. 11, daß der zu Berachot 7 a benannte צדוקי, wie in Chagiga 5 b benannten Minim, Neuchristen אפיקורסים sind, schrieb mir der vielbelesene Herr Josef Löwy folgendes: „Auf Ihren werthen Artikel im „Israelit“ Nr. 11 berichte Ihnen, daß in dem Amsterdamer ש"ש zu Berachot 7 a und 10 a anstatt צדוקי מין steht; dergleichen zu Chagiga 5 b אפיקורסים bedeutet Raschi daselbst: תלמידי ישו שאינם מודים לדברי חכמים. Die Amsterdamer Ausgabe ist nicht von Censoren corrumpt, wie die unsere, daher Originale — Eben so ist פילוספי und צדוקי maskirt und ist Min darunter zu verstehen.

Daß unter פילוספי oft Min zu verstehen ist, wie Herr Löwy sagt, ist aus Sabbath 116 zu

ersehen, wo Rabbi Gamliel den Neuchristen lächerlich macht, welcher in einer Erbangelegenheit zuerst äußerte, daß seit der Zerstörung, Israel der Lehre Moses verlustig wurde und seine andere Lehre an dieser Stelle Platz gegriffen hat, und als er ihn durch ein Geschenk bestochen, sagte er, daß in dieser Lehre steht: אנה לא למפחה אתי אלא לאסופי אתי. *)

Wir glauben unter diesen פילוספי Petrus zu verstehen, welcher ein Zeitgenosse des Rabi Gamliel war, von dem die Apostelgeschichten Kap. 5. 34 erzählt, daß er den Petrus und mehrere Apostel retzte und sagte: „Laßt ab von diesen Männern und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen, ist es wahr und von Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen“ **) — und da Rabbi Gamliel den Petrus als falschen Mann kannte, so ist gewiß, der צדוקי von welchem es heißt (Erebin 68) — מעשה בצדוקי אחד שהי דר עם רבו גמליאל ואמי להם מהרו והוציאוהו עד שלא יציא התועב הזה — auch Petrus.

Herr Lector Weiß sagt in seinem Werke דור דור ודוריו S. 236, daß die Stelle in Berachot 12 a wo es heißt, daß man täglich nicht die 10 Gebote bei dem Gebete sage מפני תרעומת המיגין von Christen spreche, dies ist sehr zweifelhaft, weil wie ich in Nr. 11 sagte, dieses ein Widerspruch mit Befachim 56 b wäre, weil es dort heißt, daß in Nehardea keine Minim sind, und hier heißt es doch, daß man selbst in Nehardea die 10 Gebote nicht sage, wegen der Minim.

Später wurden die Christen נכרים genannt, so lesen wir in Sofrim Abschnitt 17, daß man nicht an Sonntag faste, damit die Nochrim nicht sagen, während sie sich an diesem Tage, wegen der Auferstehung freuen, fasten wir.

Auch das Dogma der Trinität oder Dreifaltigkeit wird erst später erwähnt, früher heißt es nur שלא יאומרו הצדוקין הרבה רשויות כשמים (Synh. 37.

*) So glaubt Herr Lector Weiß in Dor Dor weder schon S. 233, zu lesen — Im Evangelium Mathäi Kap. 5, 17, 18 lesen wir „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Profeten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen sondern zu erfüllen, denn ich sage euch, bis daß Himmel und Erde vergehen wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe.“ In der Epistel S. Paul an die Römer N. 3, 31 heißt es wieder: Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf. Im Ev. Lucas heißt es wieder: Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, ehe daß ein Titel vom Gesetze falle.“ Aus diesen Stellen ist zu ersehen, daß anfangs die Evangelisten sich nicht gegen das Gesetz Moses aussprachen, später in der Apostelgeschichte und in den Briefen sagte es sich erst vom Gesetze los und läßt nur den Glauben gelten. So ist gewiß der Philosoph, welcher gegen die Beschneidung, als Hauptbedingung des Judenthums, Einwendungen erhob. (Genesis Rabb c. 46) auch ein Min, ein Christ nach dem Geiste der spätern Christen.

**) Dadurch hat sich wahrscheinlich die irrige Ansicht verbreitet, daß Gamliel von Johannes und Petrus getauft worden sei. Siehe Conversations-Lexicon: Gamliel; der verdienstvolle und geistreiche Herr Josef Löwy hat schon vor einigen zwanzig Jahren diese irrige Ansicht im Rockhe Tizschot, wissenschaftlich widerlegt יישר כחו.

38) erst im Jeruschalmi Berachot Ab. 9. sagt Rabbi Samloj (הוא הראשון הרומו על השלוש ברכים.***)

Auch wurden die Anhänger Jesu mit dem Epiteton ברבים מקדיה תבשילו benannt, so Berachot 17 b und Synhadrin 163 heißt es wunderbar ausdrücklich: ונגע לא יקרב באהלך שלא יהי לך בן או תלמיד שמקדיה תבשילו ברבים כגון ישו וחבריו.

Die Geschichte nennt auch die christlichen Gemeinden Nazaräer, nämlich in den ersten Jahrhunderten wurden bei Juden und Heiden alle Christen ohne Unterschied (von Nazareth) genannt, die Neuchristen wurden auch Kinaer, d. h. Abtrünnige und die Heidenchristen Ebioniten genannt. In talmudischen Schriften werden die Christen נצרים genannt. Man glaubt allgemein, daß dieses entweder von נזיר oder von נצרים gebildet ist, was durchaus nicht plausible ist; denn von Nazir müßte die Mehrzahl sein נזירים dann haben sich ja nicht alle Christen des Weines enthalten und so: נצרים kann es schon gar nicht gebildet sein; denn in dem Orte Nazareth haben nur die Eltern Jesu gewohnt, er wurde in Bethlehen geboren, wir glauben, daß die Juden, welche die Christen Nazir nannten auf die Worte des Jeremias hinstelken, welcher sagte: נצרים באים מארץ ויתנו על דרי יהודה: „Belagerer sind gekommen und erheben wider die Städte Jehudas ihre Stimme“ Einige übersetzen auch נצרים Zerstörer, diejenige Sekten, welche öffentlich Juden und im geheimen Anhänger mancher christlichen Dogmen waren, wurden חביונים und נצרינים-Verehrer und Verberger der Geheimnisse genannt.****)

יהודים המשיחים wurden nur die ersten Christen genannt, welche die Gesetze Moses behalten und nur glaubten, daß mit Jesu die Worte der Profeten in Bezug auf den Messias schon in Erfüllung gegangen sind, nach Paulus, welcher lehrte, daß die ganze Lehre Moses verworfen werden muß, wurden sie nicht mehr so benannt.

Die Christen sind nicht unter dem Ausdruck נצרי verstanden. Rabbi Joachanan sagt deutlich: נצרי

אמר רבי לתלמידיו: אתם ותלמידים מוכנים רכת שליחות שדרשו במרכבה אתם ותלמידים מוכנים רכת שליחות ist dunkel, man weiß nicht welche die Kat Schlichth ist? Raschi gibt hiezu keine Erklärung und die Erklärung S. Jdeles ist sehr gezwungen, Chajes glaubt, daß dieses sich beziehe auf einen מושרים אהבך זו כת שרישית מדראש, wo es heißt שרישית מדראש, wer aber diese sind, sagt er nicht? — Krochmal im More Nebuche - Haseman S. 206 glaubt, daß es 3 Sekten gegeben hat, die sich nur die mit körperlichen Angelegenheiten beschäftigtet und jedes Ideale oder Geistige außer Acht gelassen, die zweite Klasse, gehörte zu der Mittelpartei, die Dritte hat sich nur mit Ueberirdischen beschäftigtet, mit der sogenannten במעשה המרכבה daher sagt Rabbi, ihr seit bereit zu kommen zur dritten Klasse. Ich glaube, daß es ursprünglich ganz andere 3 Klassen gegeben hat, von denen sich später, wie es schon zu sehen pflegt drei Abarten gebildet haben, die 3 Klassen waren: הוסדים סופרים צדיקים später haben sich von den צדיקים die צדיקים, von den סופרים die סופרים und von den הוסדים die הוסדים gebildet. — In den Evangelien waren oft die Sofrim mit Peruschim verwechselt.

****) Siehe More-Nebuche-Haseman von Krochmal S. 201. *****) Siehe Sanhedr. 68 und Bechorot 2 wie Josefatus selbst, wie auch Bartonoro und Josefatus Johntob Aboda Sara 1. Abschnitt wie auch Josefatus ab. Sara 75. b und auch dort 26.

ש"כ"ל לא עובדי ע"ז הן אלא מנהג אבותיהן בדיהו ו wahre Talmud = Interpreten sagen, daß alle Aboda-Sara enthaltenen Regeln gegen נצרי keinen Bezug haben auf die Völker, unter welchen wir leben.*****)

Aron Roth,
Bez.-Rabbiner.

Thuróc-Szt.-Márton im März 1879.

Nach der fatalistischen Lehre des Talmud hänge alles, selbst das im Tempel befindliche „Buch der Lehre“ von einem günstigen oder ungünstigen Geschehe ab. Als ein unabwendbares Fatum wäre es also zu bilden, daß die mosaische Lehre nicht selten von Verehrern mißverstanden und mißdeutet und noch minder selten von Verunehrern verlästert wird, wogegen anzukämpfen aber auch verlorne Mühe wäre. Herr Ober-rabbiner Dr. Klein scheint jedoch der talmudischen Lehre vom Fatum nicht zu huldigen und scheuet auch nicht den Kampf, den er in Nr. 11 dieser geschätzten Wochenschrift unter der Ueberschrift „Thierschutz und Bücherschutz“ gegen die von Hieronimus Vorm gewagte Unkenntniß zum Nachweise des graden Gegentheils müßig aufnimmt. Ihm scheint unserem gelehrten Vertheidiger in seinem anerkannterwerthen Kampfeszeffer die talmudische Devise: „Merke wol auf das, was du dem Leugner erwidern willst“ entgangen zu sein: denn die aus der mosaischen Gesetzgebung getroffene Wahl der gegenheiligen Beweisstellen scheint unsfo eher überhäuft zu sein, als einige der angeführten Stellen nicht absolut auf Thierschutz hindeuten. Dagegen wieder andere, notorisch auf Thierschutz hindeutenden unberücksichtigt gelassen wurden.

So könnte beispielsweise die angeführte Fürsorge des Patriarchen für sein Kleinvieh dahin mißdeutet werden, daß dieselbe lediglich auf die Besorgniß durch Uebertreibung, die Heerde zu verlieren, zurückzuführen sei. Ferner könnten die bezogenen Stellen (2 B. M. Cap. 23 v. 4—5) als moralisch gebotenen Liebesdienst gegen seinen Feind angesehen werden, so wie wieder das Zitat (3. B. M. Cap. 22 v. 27) als bloße Opfervorschrift genommen werden kann. Dagegen wäre (ebendasselbst v. 24) das mosaische Verbot im zu eroberten Lande kein Vieh zu kastriren (weil dieß eine Verstümmelung ist) nicht unerwähnt zu lassen.

Anstatt der aus dem Dekalog zitierten Stelle (5. B. M. Can. 5 v. 14), die wohl das Verbot der Arbeitsverrichtung auch auf das Thier ausdehnt, die beabsichtigte Beweisführung jedoch durch den Schlußsatz „damit ausruhen könne dein Knecht und deine Magd gleich dir“ wieder abwäscht, würde die analoge frühere Vorschrift „Sechs Tage sollst du deine Arbeiten verrichten, am 7ten jedoch mußt du ruhen, damit ausruhen können dein Rind und dein Esel und sich erholen könne der Sohn deiner Magd und der Fremde“ (2. B. M. Cap. 23 v. 12) würde der versuchten Abwehr ungleich besser entsprochen haben.

Endlich durfte dem mosaischen Verbote „ein Rind mit einem Esel zusammen vor den Pflug zu

spannen" (5. B. M. Cap. 22 v. 10) auch nur zarte Rücksichtnahme auf die ungleich schwächere Zugkraft des Esels, die durch die Stärkere des Kindes aufgerufen würde, zu Grunde liegen.

Max Graber.

Correspondenz der Redaktion.

Die vielen theilnamsvollen Anfragen in Bezug auf unsern greisen Vater יוֹסֵף אֱלִיעֶזֶר ר' während und nach der Catastrophe zu Szegedin, beantworten wir hiermit an dieser Stelle, da es uns durchaus so

sehr an Zeit gebricht, daß wir das Nöthige verkümmern müssen, daß derselbe nebst all unsern Angehörigen das nackte Leben, wol, gottlob, gerettet, **sonst aber alles**, bis auf sein unerschütterliches Gottesvertrauen, leider, leider verloren hat. Wir hoffen, daß dessen zahlreiche Gönner, Freunde und Verehrer, ohne jede Anregung sich veranlaßt sehen werden, diesen würdigen, hartgeprüften Greis, der ein מוֹפֵא בִּישְׂרָאֵל und ein יוֹדֵי יִשְׂרָאֵל אֶחָד מִן הַשְּׂרִידִים werden **פעלם**.

I N S E R A T E.

L. ÉDESKÜTY

kön. ung. Hof-Mineralwasser-Lieferant,
Generalagent europäischer Curorte und Mineralquellen

in
Budapest, Elisabethplatz Nr. 7.

Etablissement aller natürlicher Mineralwässer und Quellen-Produkte.

Haupt-Niederlage

für die Brunnenversendungen zu Adelheid, Bártfa, Bikszád, Bilin, Borszék, sämtlicher Ofner Bitterquellen, Buziás, Carlsbad, Czigelka, Csiz, Deutsch-Kreutz, Franzensbad, Előpatak, Ems, Friedrichshall, Füred, Giesshübl, Gleichenberg, Hall, Igmánd, Johannisbrunn, Ivánda, Kissing, Klausen, Korytnica, Krondorf, Levico, Lippik, Lubló, Luhi, Luhatschowitz, Marienbad, Olenyova, Paráđ, Prebla, Püllna, Pyrmont, Radein, Rohitsch, Römer, Saldschitz, Schwalbach, Selters, Spa, Suliguli, Szántó, Szliács, Szolva, Szulin, Tarasp, Vichy und Wildungen.

Diese alte Firma, im Genusse des allseitigen Vertrauens der Herren Aerzte und P. T. Publikums hat raschen Absatz seiner Mineralwässer, ist daher stets in der Lage mit frischer Füllung dienen zu können.

Die Vorräthe unterliegen bezüglich der Echtheit und Frische der Kontrolle des Stadtphysikates.

Preislisten auf Verlangen gratis.

Trinkhalle.

Die nächst gelegene Promenade bietet zur Mineralwasser-Kur die beste Gelegenheit, wozu in meiner Handlung Vorsehrungen getroffen sind.

Marienbader, Selterser, Korytnicaer, Ofner Bitterwasser, Luhi und Calsbader (letzteres gewürmt) werden auch glasweise verabfolgt.

של פסח Canditen u. Backwerk של פסח

Von heute ab werden in

A. EGGER's Conditorei

Elisabethplatz 9.

die feinsten Canditen und Osterbäckerei erzeugt. Versendungen gegen Angabe und Nachnahme werden bestens effectuirt.

Deffert, Mandelgebäcke 100 à 5 fl. Stück 5 kr.

Feinstes Tafelgebäck pr. 6, 7 u. 8 fl 100.

Salonbonbons feinsten Geschmacks 1/2 Kilo 1 fl

Gefüllte Bonbons " " 1/2 " 1 fl.

Uckermann'scher Brustzucker u. Sibischz. 1/2 K. 80 kr

Osterechocolate של פסח pr. Paquet à 80 kr.

Wiederkäufer, ebenso en-gros-Käufer erhalten einen bedeutenden Rabatt.

Für israelitische
Gemeinden und Cantoren

der Osterreich-ungarischen Monarchie.

PSALM 72.

Zu den am 24. April aus Anlaß der
silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten
abzuhaltenden

FEST-GOTTESDIENSTE.

Komponirt u. Herausgegeben v.

Professor FRIEDMANN, Obercantor

der isr. Religionsgemeinde Pest, (Budapest.)

Preis: 1 fl. 5. B.

Der Reinertrag ist den unglücklichen Szegedlern gewidmet.

Ueberzahlungen werden veröffentlicht.
Zu haben beim Herausgeber.

של פסח

H. FREUND SOHN,

Königsgasse Nr. 9,

empfehlte feine große Auswahl von

Ostern-Bäckereien, Torten, Canditen, Dunst-Obst, Chocolate etc. etc.

zu den annehmbarsten Preisen. — Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Öffentliche Erklärung!

Die Massenverwaltung der falliten „Allgemeinen Britanniasilber-Fabrik“ verkauft ihre Massenwaarenvorräthe wegen Beendigung des Konkurses und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung für nur fl. 7-35 also kaum der Hälfte des bloßen Arbeitslohnes erhält Jedermann nachfolgende **36 Gegenstände aus dem besten und feinsten Britanniasilber** und wird für das **25-jährige Weißbleiben** der Bestede **garantirt.**

- 6 St. Britanniasilber Tafelmesser m. engl. Stahlklingen,
- 6 St. echt engl. Britanniasilbergabeln, fft. schwerst. Dual.
- 6 St. massive Britanniasilber-Speiselöffel,
- 6 St. feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
- 1 St. massive Britanniasilber-Milchschöpfer,
- 1 St. schw. Britanniasilber-Suppenschöpfer, bester Sorte,
- 2 St. effektvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
- 6 St. feinste Britanniasilber-Eierbecher,
- 1 St. schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
- 1 St. feiner Britanniasilber-Theeseiher,
- 36 Gegenstände.

Bestellungen gegen Nachnahme oder Kassaeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, effectuirt durch das

Allgemeine Britannia - Silber - Fabriks - Depot
Wien, Matheusgasse Nr. 2.